

Die Klosterneuburger Fridericuskarte von etwa 1421

Mit 1 Tafel *

Von ERNST BERNLEITHNER

HUGO HASSINGER hielt am 16. November 1948 in der Geographischen Gesellschaft in Wien einen grundlegenden Vortrag „Über die Anfänge der Kartographie in Österreich“ [1]. Er konnte damals eine Reihe eigener diesbezüglicher Forschungsergebnisse vorlegen und nachweisen, daß der Beginn der Kartographie in Österreich nicht — wie vorher angenommen — in das 16., sondern bereits in die erste Hälfte des 15. Jh. fällt. Sehr bestaunt wurde damals die Rekonstruktion einer vor 1449 entstandenen Mitteleuropakarte. Diese hatte ALBERT HERRMANN im Jahre 1940 als „Karte des Fridericus von St. Emmeram“ [2] veröffentlicht. Sie war 1934 von dem amerikanischen Historiker DANA BENNETT DURAND als „Map of Central Europe“ rekonstruiert und seiner an der Harvard Universität, Cambridge, Mass., USA, eingereichten Dissertation „The Origins of German Cartography in the Fifteenth Century“ beigegeben worden. Noch im selben Jahre hatte DURAND auf dem Intern. Geographenkongreß in Warschau über „Neue Entdeckungen zur deutschen Kartographie des 15. Jahrhunderts“ [3] gesprochen und eine größere Veröffentlichung hierüber in Aussicht gestellt. Das Manuskript übergab er 1939 dem Verlag Brill in Leiden (Holland) zum Druck. Dort ging es 1940 durch einen Bombenangriff verloren. Nach 1945 führte DURAND sofort die Rekonstruktion seines Werkes durch, sodaß es 1952 bei Brill unter dem Titel „The Vienna-Klosterneuburg Map Corpus of the Fifteenth Century“ [4] erscheinen konnte.

DURAND hatte auf Grund der vor zwei Menschenaltern von dem Münchner SIEGMUND GÜNTHER durchgeführten Studien [5] zum Codex Latinus Monacensis (CLM) 11067 der Bayerischen Staatsbibliothek in München zwischen 1930 und 1931 dort den 522 Seiten starken CLM 14583 gefunden. Dieser enthält von fol. 286 r bis 298 r eine Sammlung geographischer Koordinatentafeln mitteleuropäischer Orte und von fol. 512 v bis 514 r die zugehörigen Gewässerskizzen. Leider ist auf dieser Handschrift kein Datum angegeben. Doch schließt DURAND durch Schriftvergleich mit den dem CLM 14583 beigegebenen Koordinatentafeln der „Septem climatum“ und der „Nova Cosmographia“, die laut Eintragung 1449 von Frater F r i d e r i c u s Amann aus dem Benediktinerstift St. Emmeram in Regensburg geschrieben worden waren, daß die undatierten Tafeln ebenfalls aus dieser Zeit stammen. Er weist auch darauf hin, daß die Karte vermutlich als Wandkarte in der kartographischen Schule in Wien-Klosterneuburg in der ersten Hälfte des 15. Jh. entstanden ist, dann aber verloren ging.

DURAND zeigt nun ausführlich die Entwicklung dieser kartographischen Schule, über die GÜNTHER erstmals bereits vor 70 Jahren genau berichtet

* Verf. dankt der Kartographischen Anstalt Freytag-Berndt & Artaria bestens für die kostenlose Beistellung der Tafel.

hat [6]. Der Wiener Universitätsprofessor Johannes von G m u n d e n (* Gmunden in Oberösterreich um 1383, † Wien 23. 2. 1442) und der Klosterneuburger Propst Georg I. M u e s t i n g e r (* Petronell in Niederösterreich um 1387, † Stift Klosterneuburg 30. 9. 1442) hatten diese Schule um 1420 gegründet. Nach 1450 wurde sie von Georg von P e u e r b a c h (eigentlich A u n p e k h, * Peuerbach in Oberösterreich 30. 5. 1423, † Wien 8. 4. 1461) weitergeführt. Sein berühmtester Schüler war R e g i o m o n t a n (eigentlich Johannes M ü l l e r, (* 6. 6. 1436 zu Königsberg in Franken, † Rom 6. 7. 1476), der nach dem Tode seines Lehrers Wien verließ, um zehn Jahre später in Nürnberg eine ähnliche Astronomenschule zu gründen. Es ist wohl abwegig, wenn 1951 LEO BAGROW [7] die beiden oberösterreichischen Gelehrten G m u n d e n und P e u e r b a c h zu Nürnbergern machen (a. a. O., S. 105) und die dortige Schule als erste derartige auf deutschem Gebiet bezeichnen will. Hier gebührt Wien die Priorität.

DURAND schließt seinen Untersuchungen auch Tafeln und Karten des Magisters R e i n h a r d u s Gensfelder von Nürnberg bei, der 1441 in Klosterneuburg geweiht hat. Dies beweist eine Eintragung in den Rechnungsbüchern des Stiftes Klosterneuburg, die 1913 vom dortigen Stiftsbibliothekar BERTHOLD ČERNÍK [8] veröffentlicht und von HASSINGER — unabhängig von DURAND — ebenfalls als Quellen benützt wurden. Aus diesen Belegen (a. a. O. Nr. 183, 184, 189, 208 u. 225; 655, 739 u. 760) geht hervor, daß dort 1442 ein „Nicolaus scriptor in astronomia“ weilte und bereits am 14. März 1435 der Baccalaureus der artistischen Fakultät in Wien, Martin M o s p e k c h, eine Abschrift des „Almagest“ von P t o l e m ä u s vollendet hatte, die noch heute der Klosterneuburger Handschriftensammlung unter Nr. 682 angehört. Weitere Eintragungen besagen, daß dort 1438 ein Unbekannter und 1442 Conrad R ö s n e r die „Geographie“ des P t o l e m ä u s abschrieb. (Beide Handschriften gehören heute der Österreichischen Nationalbibliothek an, u. zw. Nr. 5266 und 3162.) Diese Eintragungen beweisen einerseits besonders frühe Zeitpunkte in der Ptolemäusforschung nördlich der Alpen — seine Werke waren 1409/10 von Jacobus A n g e l u s in Italien ins Lateinische übertragen worden —, andererseits ergibt sich hier eine Zweiteilung der Kartenarbeiten in solche, die vorher bearbeitet und daher nicht von P t o l e m ä u s beeinflußt sind („Kosmographien“) und in solche, die unter dem Einfluß seiner Wiederentdeckung stehen („Tabulae modernae“).

Umfassend berichtet DURAND über die Ausarbeitung der Wiener Kosmographien und hebt dabei die besondere Wichtigkeit des von ihm aufgefundenen CLM 14583 für die Anfänge der österreichischen Kartographie hervor. Schließlich legt er einige nach diesem Kodex von ihm rekonstruierte Karten vor, so insbesondere die hier interessierende „Map of Central Europe“, die er 1952 kurz „Klosterneuburg Map“ benennt. Er konnte sie auf Grund der im CLM 14583 enthaltenen Daten zu 703 Koordinatenpunkten und unter Verwendung der zugehörigen hydrographischen Skizzen rekonstruieren. Die Karte besitzt aber kein Gradnetz, sondern es gehen aus einem südwestlich von Salzburg — etwa im Bereich des Hochkönigs — liegenden Pol zwölf Azimutstrahlen aus, von denen der durch Klosterneuburg führende der mit Null bezeichnete Anfangsstrahl ist. Diese Strahlen teilen das ganze Kartenbild in 12 Sektoren zu je 30 Graden von je 30 Minuten. Doch werden nur die Kreisausschnitte 0 bis 6 und 11 verwendet, da die Südhälfte nicht dargestellt wird.

Die Karte, die in der Art ihres Entwurfes an den Tierkreis erinnert, umfaßt das Gebiet zwischen Kremnitz in der Slowakei, Asti am Tanaro in Norditalien, St. Quentin in Nordfrankreich und der Insel Wollin in der Ostsee. Der Karteninhalt füllt wohl den ganzen Raum nicht aus, sodaß sie ein Torso bleibt. Orientiert ist sie stark SSE. Diese Orientierungsverschiebung fiel natürlich auch DURAND auf, umsomehr, als hier z. B. Nürnberg in gleicher geographischer Länge wie Salzburg liegt, während es richtig rund 2° westlicher anzusetzen gewesen wäre. Obwohl auch die Schriftrichtung der Flußbezeichnungen in den hydrographischen Skizzen auf eine heute nicht mehr gebräuchliche Orientierung hinweist, glaubte sich DURAND zu einem vollkommen eigenmächtigen Schritt bei der Durchführung der Rekonstruktion berechtigt. Er drehte die ganze Karte um einen Sektor gegen W und gab ihr dann die Nordrichtung (S. 235 ff.: „I have taken an arbitrary step in drafting the reconstruction: rotating the entire map through one signum toward the west and then giving it a north-orientation“). Außerdem verwendete er einen Schrifttypus, der nicht dem des frühen 15. Jh. entspricht, sodaß schließlich seine Reproduktion eine verhältnismäßig moderne Darstellung bietet, die noch dazu nicht fehlerfrei ist. So ist z. B. der Traunsee in W—E-Richtung gezeichnet, während er nach den vier Koordinaten- und zwei Breitenangaben im CLM 14583 richtig in N—S-Lage zu übertragen gewesen wäre. Auch die Eintragung des Zürcher-, des Vierwaldstätter- und des Langensees (Lago Maggiore) wurde übersehen, obwohl diese Seen in den hydrographischen Skizzen enthalten und auch genügend Ortsangaben vorhanden sind. Bolnbrack ist für Holnbruck (Hollenburg) östlich von Krems a. d. Donau verlesen und hat nichts mit Schwallenbach in der Wachau zu tun. Die richtige Koordinatenübertragung für Osterof im Marchfeld ergibt, daß der Ort mit Ollersdorf gleichzusetzen ist.

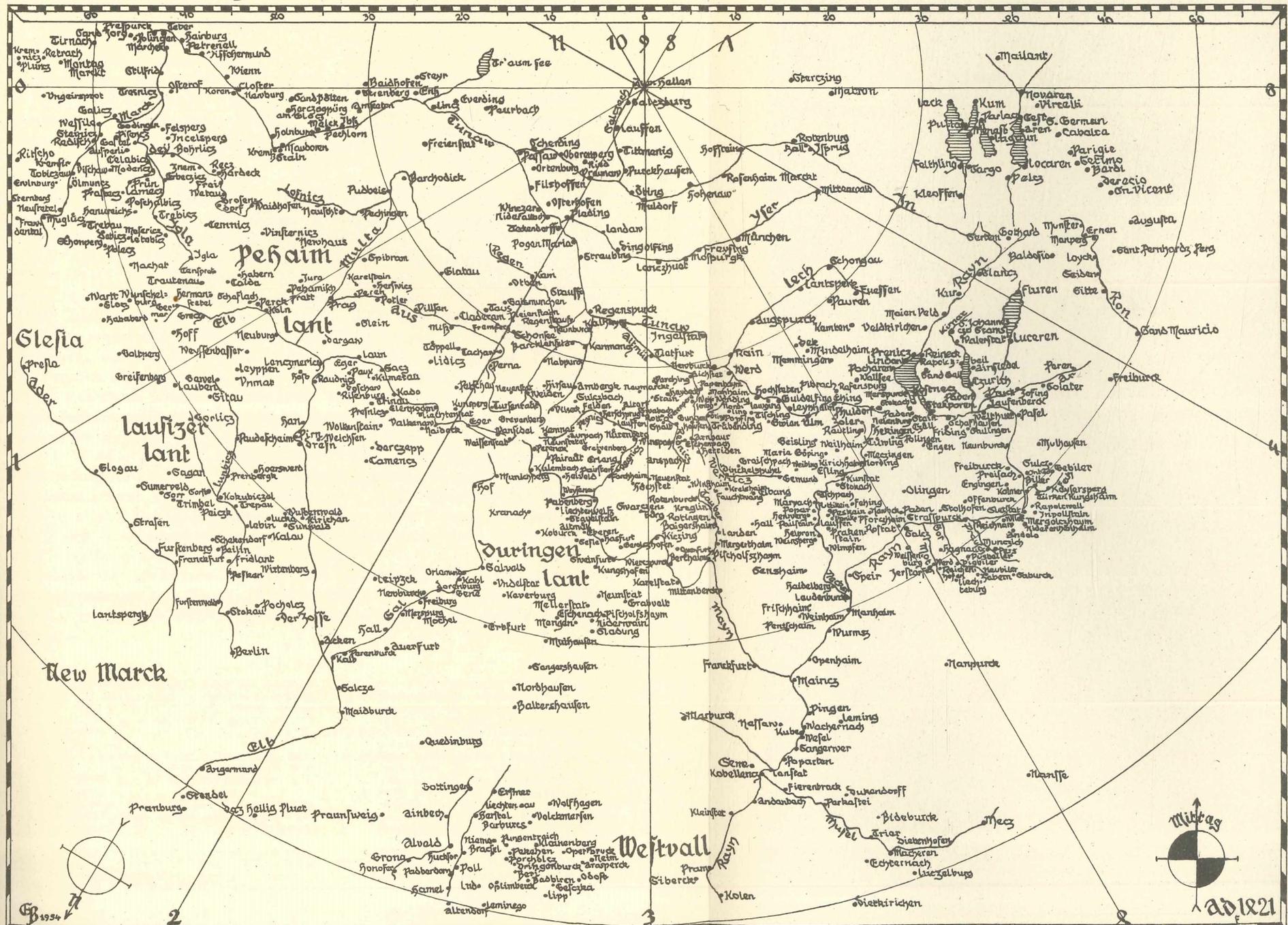
Daher muß diese Kartenreproduktion als *Version DURAND* bezeichnet werden, da die Übertragung aus den Koordinatentafeln in die Nachbildung jede historische Treue vermissen läßt. Es war daher notwendig, neuerdings eine Rekonstruktion der Karte nach den im CLM 14583 enthaltenen geographischen Koordinaten und hydrographischen Skizzen unter Berücksichtigung des Schrifttypus des frühen 15. Jh. vorzunehmen. Diese Arbeit führte der Schreiber dieser Zeilen im August 1954 aus.

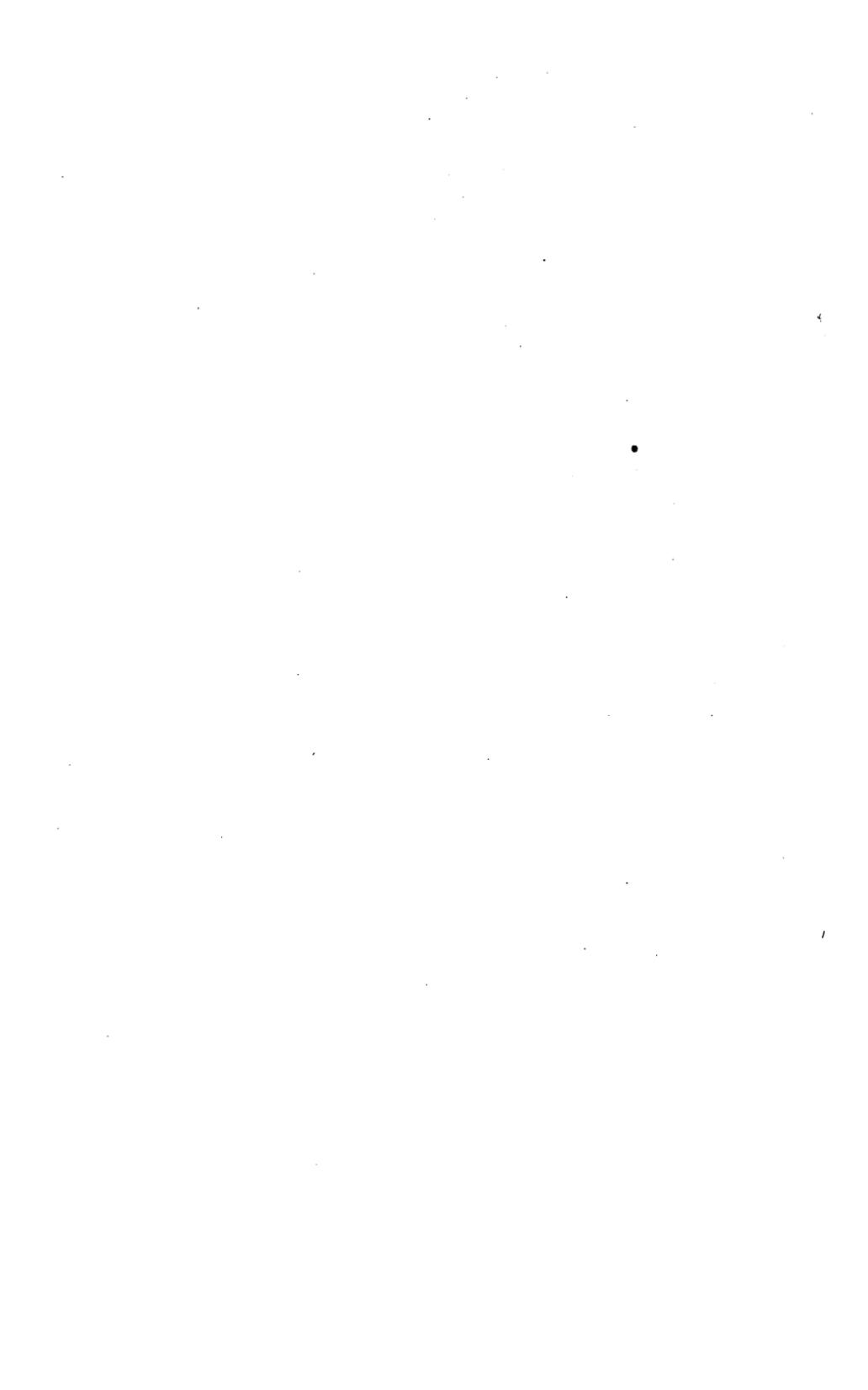
Bei der Übertragung der Koordinatenwerte mußten auch immer die Eintragungen in den hydrographischen Skizzen mitberücksichtigt werden, obwohl sie an vielen Gewässern nur Ortspunkte ohne Namen enthalten. Aus diesen beschrifteten Skizzen konnte unter Mitverwertung des bei HERRMANN in Photokopie abgebildeten fol. 216 des CLM 14583 leicht der damals verwendete Schrifttypus abgeleitet werden. Auch die Übertragung der Koordinatenwerte, die in den Tafeln in zwei Spalten als Längen von 0 bis 11 mit entsprechender Unterteilung (s^0') und als Breiten ($0'$) eingetragen sind, bereitete keinerlei Schwierigkeiten. So ergab es sich, daß der linke, rechte und untere Kartenrand die Längen in Sektoren (von 0 bis 11 nummeriert) zu je 30 Graden enthält. Der obere Rand ist als „Baculus Geometricus“ zu verwenden. Er dürfte beim Original abzuheben gewesen sein. Mit seinem Nullpunkt ist er im Pol bei Salzburg einzusetzen. Mit seiner Hilfe kann die Breite in Graden und Minuten als wirkliche Entfernung entlang dem Radius zum äußeren Kreis aufgetragen werden.

Selbstverständlich interessierte DURAND auch die Projektionsart dieser Karte. Er versuchte daher diese aus Elementen abzuleiten, die einer viel späteren Zeit angehören, z. T. von ihm mißverstanden wurden. Er kam zu keinem Ergebnis. Tatsächlich hat die Karte keine Projektion. Vielmehr ist das ganze vermeintliche Projektionsnetz nichts anderes als das Rekonstruktionsnetz einer Karte der Frühzeit der Kartographie, in der derart große Landkarten nur als Manuskript hergestellt wurden. Die wenigen einer Karte zugehörigen Koordinatentafeln waren leichter zu befördern als diese selbst. Die Karte konnte nach diesen allerorten sofort nachkonstruiert werden. Der Karteninhalt wurde anscheinend mit Hilfe von astronomischen Ortsbestimmungen — die möglicherweise von Johannes von G m u n d e n stammten — und von Reisebeschreibungen in Klosterneuburg zusammengestellt. Darauf deuten auch die Ortsnamenanhäufungen in den Klosterbezirken Österreichs und Südwestdeutschlands hin.

Bezüglich der Datierungs- und Autorfrage der Karte ist es interessant festzustellen, daß DURAND von seiner ursprünglichen Meinung, sie sei 1449 entstanden, insoferne abrückte, als er jetzt „ca. 1440“ auf der „Klosterneuburg Map“ angibt, während er im Text noch bei 1449 verbleibt. 1934 setzte er die Entstehungszeit dieser „Map“ nach der Wiederentdeckung der Arbeiten des P t o l e m ä u s an. 1940 schloß sich ihm HERRMANN an, während 1948 HASSINGER bereits auf die Unabhängigkeit der Karte von P t o l e m ä u s infolge ihrer Entwurfsart verwies. Die Karte dürfte also tatsächlich schon um 1421 entstanden sein, da sie in ihrer Konstruktion völlig unbeeinflußt vom 1435 in Klosterneuburg übersetzten „Almagest“ (bzw. der „Geographie“, 1438) des P t o l e m ä u s ist. Darauf könnten auch die von ČERNÍK [8] gebrachten Notizen 183, 184 und 189 bezogen werden. Sie besagen, daß 1420/21 ein Scriptor F r i d e r i c u s (Amann von St. Emmeram?) in der Klosterneuburger Stiftsschreibstube gearbeitet habe und dort 1422/23 — vielleicht unter G m u n d e n und seinen Klosterneuburger Schülern M u e s t i n g e r und Johannes von P e r c h t o l d s d o r f — eine „mappa“ entstanden sei, für die damals insgesamt 43 fl. 1 Sh. 6 d ausgegeben wurden (rd. 15.000 ö. S).

Die ursprüngliche Meinung DURANDS, diese Karte sei erst nach Abschrift des Ptolemäus entstanden (1435 bzw. 1438), dürfte auch dadurch zu entkräften sein, daß die von D. rekonstruierte Europakarte des Magisters R e i n h a r d u s (von 1436) vollkommen von Ptolemäus abhängt. Sie hat als Mittelmeridian den 35. durch Regensburg führenden Längengrad östl. der Inseln der Glückseligen eingezeichnet. Doch mußte auch R e i n h a r d u s die von P t o l e m ä u s im Mittelmeer angenommene Längenüberdimensionierung von $21\frac{1}{2}^{\circ}$ mitmachen und so seine Karteneintragungen vom Mittelmeridian aus entsprechend nach E und W verzerren, wie eine vorgenommene Überprüfung zeigte. Wenn DURAND noch meint, die Karte könnte von R e i n h a r d u s 1436 bei seinem Aufenthalt in Salzburg gemacht worden sein — eine Nachricht, die bereits von BAGROW [7] übernommen wurde — müßte doch auch ins Kalkül gezogen werden, daß Georg I. M u e s t i n g e r am 23. Juli 1418 [9] von der in Klosterneuburg erschienenen Reformkommission des Konstanzer Konzils nicht nur zum Propst des Stiftes, sondern im November desselben Jahres vom Salzburger Erzbischof Eberhard III. auch zum Generalvisitator der Chorherrenstifte in der Salzburger Diözese ernannt worden war. So wäre es keineswegs abwegig, Salzburg zum Mittelpunkt einer bald nachher entstandenen Karte zu machen. Dadurch und durch das schon von HASSINGER festgestellte eigentümliche Zusammentreffen der Tätigkeit des Schreibers F r i d e r i c u s und der Herstellung einer „mappa“ in Kloster-





neuburg dürfte mit großer Wahrscheinlichkeit diese Karte schon vor dem Bekanntwerden des Ptolemäus etwa zwischen 1421 und 1423 entstanden sein. So ergibt sich dann als richtige Reihenfolge Fridericus-Ptolemäus-Reinhardus.

Wie schon anfangs erwähnt, veröffentlichte HERRMANN 1940 die Kartenrekonstruktion als „Karte des Fridericus von St. Emmeram“, während sie DURAND 1952 als „Klosterneuburg Map“ bezeichnete. Es lag daher nahe, die nunmehr vorliegende Rekonstruktion „Klosterneuburger Fridericuskarte von etwa 1421“ zu benennen. Sie wurde bereits 1955 im „Atlas von Niederösterreich“ in Zusammenarbeit mit dem Redakteur dieses Kartenwerkes, ERIK ARNBERGER, publiziert [10].

Aus der „Klosterneuburger Fridericuskarte von etwa 1421“ ist zu ersehen, daß sie Vorläuferin der durch weitere astronomische Beobachtungen ergänzten und richtig gegen S orientierten sogenannten E t z l a u b-Karten Deutschlands (nach 1492, 1501, 1533) und der Germanienkarte Martin Waldseemüllers (1513—1541) war. Sie weist die gleiche Konstruktion wie die von Sebastian Münster (1525) hergestellte Deutschlandkarte („Eyn New lüstig und kurzweilig Instrument der Sonnen ...“, 1525—1544) auf. Bei ihm hat der vom Tierkreis eingefasste Kartenausschnitt wohl nicht mehr — wie bei E t z l a u b-Nürnberg, sondern Koburg als Kartenn Mittelpunkt. Während bei E t z l a u b die Straßen „von meyen zu meyen“ Punkte haben, setzte Münster anstelle dieser Punkte als „Baculus Geometricus“ eine punktierte Linie, die vom Kartenn Mittelpunkt zum Rand reicht und bei jedem zehnten Punkt ein kleines Kreuz hat. Diese Maßlinie verwechselte BAGROW [7, S. 326] mit dem „Romweg“. Sie ist nichts anderes als eine Weiterentwicklung des auf der „Klosterneuburger Fridericuskarte von etwa 1421“ enthaltenen „Baculus Geometricus“, der später auf entsprechend großen Karten durch eine im Kartenn Mittelpunkt befestigte Schnur ersetzt wurde. Sie hatte von Meile zu Meile Knoten, und jede zehnte Meile war eine Glasperle eingelassen. So konnte ohneweiters in der Luftlinie die Entfernung abgelesen werden.

Auch die „Schwyzer Chronik“ von Johannes Stumpf (1548), die Deutschlandkarte von Tileman Stella (1560) und von Franz Örtl (1565?) sowie eine anonyme Nürnberger Karte von 1570 weisen die gleiche Konstruktion auf.

L i t e r a t u r

- [1] HASSINGER, HUGO: Über die Anfänge der Kartographie in Österreich. Bericht in der Fachsitzung der Geogr. Gesellschaft in Wien, am 16. Nov. 1948 und Mitt. d. Geogr. Ges. in Wien, 1949, S. 7—9.
- [2] HERRMANN, ALBERT: Die ältesten Karten von Deutschland bis Gerhard Mercator. Leipzig 1940. 22 Tafeln mit erl. Text.
- [3] DURAND, DANA BEN.: New discoveries in German cartography of the 15th Century. C. R. du Congrès Internat. Géogr. Varsovie 1934 (Warschau 1938). — The Vienna-Klosterneuburg Map Corpus of the Fifteenth Century. E. J. Brill, Leiden 1952. XVI + 510 + 23 Karten.
- [5] GÜNTHER, SIEGMUND: Studien zur Geschichte der mathem. und physik. Geographie. München 1877. 4. Heft.
- [6] — Wiens mathematische Schule im XV. und XVI. Jahrhundert. In: Allgemeine Österreichische Literaturzeitung, Wien 1885, Nr. 10 u. 11 (S. 25—27) und 12—13 (S. 20—22).
- [7] BAGROW, LEO: Die Geschichte der Kartographie. Berlin, Safariverlag 1951.
- [8] ČERNÍK, BERTHOLD: Das Schrift- und Buchwesen im Stift Klosterneuburg während des 15. Jahrhunderts. Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg, V, 1913, S. 97—176.
- [9] KEIBLINGER, IGNAZ: Geschichte des Benedictiner-Stiftes Melk in Niederösterreich, seiner Besitzungen und Umgebungen. Wien 1851, 1. Bd., S. 492 ff.
- [10] BERNLEITHNER, ERNST: Niederösterreich im Kartenbild des 15. bis 19. Jahrhunderts. In: Atlas von Niederösterreich. Freytag-Berndt u. Artaria. Wien 1955., Bl. 91—94.

Manuskript eingelangt im Feber 1956

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1956

Band/Volume: [98](#)

Autor(en)/Author(s): Bernleithner Ernst

Artikel/Article: [Die Klosterneuburger Fridericuskarte von etwa 1421 199-203](#)